

Sprühpistole macht langen Arm

Katharina Grosse zur Gestaltung des Treppenhauses im Schufa-Bau

WIESBADEN International bekannt wurde die deutsche Künstlerin Katharina Grosse durch ihre Sprühtechnik, die sie für farbige Wandarbeiten verwendet. Jetzt hat sie das Treppenhaus des Schufa-Gebäudes am Schiersteiner Hafen ausgemalt. Vor der Einweihung am 23. August sprach sie über das Projekt.

Frage: Frau Grosse, Sie sind soeben aus Australien zurück gekehrt. Waren Sie beruflich dort?

Grosse: Ich habe in Brisbane eine große Ausstellung aufgebaut. Da ist ein ganz neues Museum gebaut worden. Dann war ich noch in Oakland in Neuseeland und habe da in einer Galerie auch eine Ausstellung gemacht.

Frage: Zu Ihrer Wiesbadener Arbeit: Wie haben Sie sich dem speziellen Ort im Treppenhaus des Schufa-Gebäudes genähert und wann wussten Sie, was Sie damit machen?

Grosse: In der Regel fahre ich einmal hin und guck's mir genau an. Auch in Wiesbaden war ich einmal. Aber den Entwurf habe ich eigentlich aufgrund von Fotos und Architekturplänen gemacht.

Frage: Das Konzept Ihrer Arbeit stand also schon, als Sie zum ersten Mal hier waren.

Grosse: Ich wollte mich vergewissern, dass das Volumen des Raumes mit der Arbeit in Einklang steht. Und ich wollte wissen, was für ein Gefühl so ein Treppenhaus so vermittelt – also, ob es sich groß anfühlt oder klein.

Frage: Was haben Sie vorgefunden?

Grosse: Der Raum hat mir gefallen. Ich war überrascht, wie gut das Licht da drin ist. Es gibt eine Mischung aus Tageslicht und Kunstlicht. Und ich habe gesehen, dass die Leute das Treppenhaus auch tatsächlich benutzen, wenn sie nur kurze Distanzen gehen wollen.

Frage: Wie lange waren sie schließlich mit der Ausführung beschäftigt?

Grosse: Wir haben dann eine Woche gebraucht. Ich habe ein Team. Wir haben erst mal eine Untermauerung gemacht mit so einer Art Gitterstruktur. Das ist eine sehr geometrische Arbeit gewesen. Da hat das Team sicher drei Tage dran gearbeitet. Dann habe ich noch eine Weile gemalt.

Frage: Kamen neben der Sprühpistole noch andere Techniken zum Einsatz?

Grosse: Die Gitterstruktur wurde mit dem Pinsel aufgetragen.



Katharina Grosse setzt die Sprühpistole ebenso geplant wie spontan ein. Foto: Stappert © 2004

Frage: Wie viele Geschosse haben Sie ausgemalt?

Grosse: Das weiß ich jetzt gar nicht auswendig. Einige – vier oder fünf. Jedenfalls habe ich das Kellergeschoss mit einbezogen, das man nur von der Tiefgarage aus benutzt und im ersten Moment gar nicht mitdenkt. Wir haben praktisch die ganze bauliche Situation genutzt – selbst unter der Treppe.

Frage: Anders als es Ihre Kompositionen oft vermuten lassen, gehen Sie ja sehr geplant vor. Welcher Teil Ihres Schaffens ist Intuition?

Grosse: Im Atelier haben wir einfach nur ein Bild entworfen, das das Treppenhaus hochsteigt. Wenn ich erst vor Ort bin, kommen ganz viele Komponenten dazu: Ich laufe da durch mit der Pistole in der Hand und fange an, Sachen anzusprayen, die ich gar nicht im Blickfeld habe, wenn ich eine planimetrische Computeranimation erstelle. Viele Sachen werden vor Ort entschieden: Welche Farben benutzt werden, wie dunkel es werden soll.

Frage: Sie komponieren Farben nicht immer im klassischen Sinn harmonisch. Welche Palette haben Sie in Wiesbaden ausgewählt?

Grosse: Es gibt ganz viele unterschiedliche Töne. Gerade nach oben hin hatte ich ja viel

Platz, weil ich die Decke mit einbezogen habe. Dort kommen diese ganzen artifiziellen Gelb- und Rottöne wie auch dunkle grünliche und bläuliche Töne. Ganz unten gibt es dann Situationen, da ist Gold oder Bronze ganz wichtig – also Farben, die eher auf Materialien verweisen. Manchmal hat eine Etage auch nur einen Farbton. Das steigert sich dann nach oben hin und wird immer komplizierter.

Frage: Werden Sie eigentlich unruhig, wenn sie ein große nackte weiße Wand sehen?

Grosse: Ja, schon. Wenn man so was sieht, denkt man: Was könnte man denn hiermit machen? Klar, das ist immer verlockend.

Frage: Wie wichtig sind Treppen, Türen, Durchgänge, allgemein Architektur für Ihre Kompositionen? Malen Sie überhaupt auf Leinwand?

Grosse: Ja, viele Arbeiten mache ich auch im Atelier und erörtere daran ganz andere Fragen der Malerei. Aber natürlich ist der Raumbezug zu einem großen Gebäude etwas ganz anderes. Das ist nicht nur eine Wand, die man wie ein Bild vor sich hat. Der Zusammenhang ist ein ganz anderer: Die Leute laufen durch die Malerei durch. Die Türen unterbrechen die Malerei. Funktionalität und meine Malerei sind verzahnt. Das ergibt eine ganz

neue Struktur. Die kann ich alleine im Atelier gar nicht erzeugen.

Frage: Wie haben Sie die Sprühpistole für sich entdeckt?

Grosse: Das ist vielleicht zehn Jahre her. Ich wollte herausfinden, ob man sich als Maler im Raum nicht vielleicht anders bewegen kann. Ich wollte eine Bewegungsform finden, die über alles hinweggehen kann – wie ein Blick. Das hat dann tatsächlich ganz neue Möglichkeiten eröffnet. Man berührt den Bildgrund nicht mehr und sieht sich gewissermaßen zu. Man ist sehr schnell damit, vergrößert den Körper auch, weil man dadurch ja so einen langen Arm bekommt.

Frage: Wie behalten Sie bei einer so ausufernden Vorgehensweise die Kontrolle über die Gestaltung?

Grosse: Man wird ja geübt darin, sich immer kompliziertere Zusammenhänge zu merken. Man weiß: Was man oben gemacht hat, hat einen Einfluss auf die untere Ebene. Man läuft ja auch ständig hoch und runter. Und ich baue Modelle.

Frage: Was liegt an neuen bzw. begonnenen Projekten jetzt vor Ihnen?

Grosse: Ich bereite eine Ausstellung in Clermont-Ferrand in Frankreich vor. Das ist ein mittelalterliches Gebäude, was sicher auch sehr schwierig wird. Aus Denkmalschutzgründen kann man da ja nicht so viel auf die Wände gehen. Vielleicht mach' ich da auch so eine richtige Bilderausstellung.

■ Das Gespräch führte Katinka Fischer.

Zur Künstlerin

red. Katharina Grosse wurde 1961 in Freiburg i. Br. geboren. Sie studierte unter anderem an den Kunstakademien in Münster und Düsseldorf bei Johannes Brus, Norbert Tadeusz und Gotthard Graubner. Seit 1992 zeigen europäische und auch amerikanische Galerien ihre Arbeiten regelmäßig in Einzelausstellungen. Zu ihren Ausstellungs-beteiligungen zählen unter anderem 11. Biennale of Sydney in Australien (1998). Seit 2000 hat sie an der Professur für Malerei an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee (KHB), pausiert aber seit einem Jahr für insgesamt fünf Jahre, um mehr Zeit für ihre Projekte zu haben. Katharina Grosse lebt und arbeitet in Düsseldorf und Berlin.